

Laibacher Zeitung.

Nr. 49.

Donnerstag am 28. Februar

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. W. Inserate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

Pränumerationsanzeige.

Mit 1. März bis Ende Juni 1850, wird auf diese Blätter, die sich einer steigenden Theilnahme erfreuen, eine neue Pränumeration eröffnet. Der Preis beträgt für diese Zeit: Mit Post unter Couvert versandt 4 fl. 20 kr.; für Laibach in's Haus gestellt 3 fl. 40 kr.; im Zeitungs-Comptoir 3 fl. 20 kr.

Nemlicher Theil.

Seine k. k. Majestät haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms den k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Commandanten des Militär-Führwesenescorps, Leopold Herbert, als Ritter des kaiserl. österreichischen Leopoldordens, den Statuten dieses Ordens gemäß in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Prädicate »von Peerbot« allergnädigst zu erheben geruhet.

Den 25. Februar 1850 ist in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXII. Stück des allgemeinen Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes, und zwar vorläufig nur in der deutschen Sprache ausgegeben und versendet worden.

Dasselbe enthält unter Nr. 50 ein kaiserliches Patent vom 9. Febr. 1850, wodurch an die Stelle des ersten Theiles des allerhöchsten Stempel- und Targesezes vom 27. Jänner 1840 des im Großherzogthume Krakau gültigen Stempelgesetzes vom 16. September 1833 und der Vorschriften über die Gerichts- und Grundbuchs-Taxen ein neues provisorisches Gesetz über die Gebühren von Rechtsgeschäften, Urkunden, Schriften und Amtshandlungen erlassen, fundgemacht und vom 1. Mai 1850 angefangen in Wirksamkeit gesetzt wird.

Gleichzeitig damit wurde auch das zweite Beilage-Heft mit dem Vortrage des Ministerrathes ausgegeben und versendet, womit das obige provisorische Gesetz Sr. Majestät zur Sanction vorgelegt wurde.

Ferner wird den 27. Februar, eben daselbst, und zwar in allen zehn Sprachen, ausgegeben und versendet werden: das XXIII. Stück des Reichsgesetz-Blattes, womit promulgirt werden.

Nr. 51. Kaiserliches Patent vom 25. Jänner 1850, wodurch für den ganzen Umfang des österreichischen Kaiserthums eine allgemeine Wechselordnung erlassen, fundgemacht und vom 1. Mai 1850 angefangen in Wirksamkeit gesetzt wird.

Nr. 52. Verordnung des Justizministeriums vom 25. Jänner 1850, gültig für jene Kronländer, in welchen das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch in Wirksamkeit ist, mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreichs und der Militärgränze, womit die von Sr. Majestät sanctionirte provisorische Vorschrift über das Verfahren in Wechsel-sachen kundgemacht wird.

Nr. 53. Verordnung des Justizministeriums vom 25. Jänner 1850, wirksam für die Kronländer Ungarn, Croatien und Slavonien, die Wojwodschafft Serbien und das Temeser Banat, womit die von Sr. Majestät sanctionirte provisorische Vorschrift über das Verfahren in Wechsel-sachen kundgemacht wird.

Gleichzeitig damit wird auch das 3. Beilage-Heft, mit dem die vorstehenden drei Verordnungen motivirenden Vortrage des Justizministers an Se. Majestät ausgegeben.

K. K. Redaktions-Bureau des allgem. Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen:

Die Oberstlieutenante Joh. Dragolovich von Drachenburg, vom deutsch-banater Gränz-Inf. Reg. Nr. 12, zum Obersten und Commandanten des Szuiner Gränz-Inf. Reg. Nr. 4; Friedrich Greschke, von Fürst Felix Schwarzenberg Inf. Reg. Nr. 21, zum Obersten und Commandanten des Erzherzog Karl Inf. Reg. Nr. 3.

Major Hannibal Freiherr Puchner, von Erzherzog Karl Inf. Reg. Nr. 3, zum Oberstlieutenant im Regimente.

Rittmeister Karl Meher von Sillthal, von Kaiser Franz Joseph Chevaurlegers Nr. 1, zum Major im Regimente.

Ernennungen:

Theodor Graf Radeky de Radek, zweiter Oberst vom Szuiner Gränz-Inf. Reg. Nr. 4, zum zweiten Generaladjutanten beim Feldmarschall Grafen Radeky; Major Rudolph Baron Schmidburg, von Prinz Emil Hessen Inf. Reg. Nr. 54, zum Militärreferenten beim Landes-Militärcommando in Graz; pensionirter Oberstlieutenant Franz Conrad v. Hekendorf erhält Oberstlens-Charakter und Pension.

Politische Nachrichten.

O e s t e r r e i c h.

Laibach, 25. Februar. Der Werth der Eisen-erzeugnisse des Kronlandes Krain berechnet sich für das Jahr 1846 annäherungsweise in folgender Weise:

	fl.	kr.
393 Et. Gußeisen zu 4 fl. 30 kr.	1768	30
1492 „ „ „ 6 fl. — kr.	8952	—
7661 „ „ „ 6 fl. 30 kr.	49796	30
6202 „ Grobeisen, 1—6 Stangen à 100 Pfd. zu 8 fl. 45 kr.	54302	20
3000 Et. Brescianeisen, 7—12 Stangen à 100 Pfd. zu 9 fl.	27000	—
11764 Et. Fein- u. Za. eisen zu 9 fl. 50 kr.	115689	10
1939 „ Roheisen als Vorrath mit Ende 1846 zu 3 fl. 36 kr.	6980	24
zusammen	264489	4

und nach Abschlag des Roheisen-Vorrathes von 1845 pr. 1736 Et. zu 3 fl. 18 kr., so wie des Grobeisens pr. 1058 Et. zu 8 fl. 24 kr.

ferner:	249873	4
19112 Et. Nägel à 20 fl. nach Abzug der aus Kärnten eingeführten	14616	—
16130 Centner Wallaseisen	246748	—

1997 Et. Grobstaht zu 10 fl. 48 kr.		
9423 „ Kistenstaht Nr. 00, 0.1 zu 12 fl. 30 kr.		
9423 Et. Kistenstaht Nr. 2, 3 zu 11 fl. 30 kr.		
9423 Et. Kistenstaht Nr. 4, 5 zu 10 fl. 50 kr.		
nach Abzug der aus Kärnten eingeführten 18077 Et. zu 3 fl. 12 kr.	290385	12
661 Et. Zeug-, Maschinen- und Schlosserwaaren	12620	—
353 „ Feilen	7974	22
312 „ Straßenzug zu 20 fl.	6240	—
3149 „ Gußwaaren aus den Kupolöfen nach Abzug der hierzu aus dem Roheisenvorrathe von 1845 verwendeten 3731 Et. zu 3 fl. 18 kr.	11830	2

endlich:
78800 Stück Sensen (100 Stück zu 40 fl.), 19000 St. Sichel à 20 kr. und 2550 St. Strohmesser à 1 fl. 30 kr., nach Abzug der aus Kärnten eingeführten 2135 Et. Grobstaht zu 9 fl. 30 kr.

im Ganzen:	847066	30
An anderen Gewerksproducten wurden im Jahre 1846 gewonnen: 2783 Et. 25 Pfd. Quecksilber in Idria zu 249 fl.	680581	16
1845 Et. Blei zu 10 fl. 50 kr.	19987	30
und 113942 Et. Steinkohlen zu 15 kr.	28485	30

Es beläuft sich somit der Gesamtwert der Hüttenwerke und der Eisenindustrie auf 1576120 46

Nach diesen Daten ist die Eisenindustrie Krains zwar von keinem solchen Belange, als in manchen andern Kronländern, allein insofern aller Berücksichtigung würdig, als sie für viele Ortschaften die einzige Nahrungsquelle bildet. Aus dem Angeführten ergibt sich zugleich die Abhängigkeit Krains von Kärnten, indem die von Kärnten zur weiteren Verfeinerung dahin gelieferten Fabricate auf Roheisen reducirt 40908 Et. betragen und die Erzeugung der Nägel, Sensen, so wie des Kistenstahts möglich machen. Die hier gelieferten Bifferanzüge machen keineswegs Anspruch auf vollständige Genauigkeit, sondern nur auf annähernde Wahrheit und ich werde jede Berichtigung meiner Angaben dankbar entgegennehmen. (Austria.)

Laibach, 27. Februar. Heute um 3/4 auf 1 Uhr Nachmittags starb hier der Weltpriester Johann Penko am Typhus. Geboren am 29. December 1814 in der Pfarre Slavina und am 3. Aug. 1845 zum Priester geweiht, bekleidete er seitdem mehrere Captansposten. bis er auf seiner letzten Station Altenmarkt bei Pölland in Folge eines hartnäckigen Fußübelns im September 1849 deficient wurde, und nun in Adelsberg seine Herstellung erwartete. — Als im Jänner d. J. die meisten Seelsorger Laibachs an dem, im Casernspitale geholten Typhus krank lagen, erging an den Berewigten von dem hiesigen hochw. fürstb. Ordinariate die Anfrage, ob er sich der Seelsorge der kranken Soldaten widmen könne. Sogleich erschien jetzt Penko in Laibach, und unterzog sich am 16. Jänner d. J. der gefahrvollen Seelsorge in der Caserne mit einer bewunderungswürdigen Hingabe und Selbstaufopferung.

welche er noch verdoppelte, als am 30. Jänner Hr. Koschuch, sein Mitgenosse in der Providirung der Casernkranken, am Typhus erkrankte. — Am 15. d. M. spürte Hr. Penko die ersten Symptome eines Unwohlseyns, jedoch dieselben für keinen Typhus haltend, verweilte er an diesem Tage und am 16. d. M. noch mehrere Stunden unter den Kranken, und legte sich erst d. 18. d. M. förmlich ins Bett. Dieser Umstand mag auch die ärztliche Hilfe, welche sich an andern Typhuskranken so erfolgreich bewiesen hatte, fruchtlos gemacht haben. Der Seelige war den Kranken ein wahrer Samariter (Luc. 10, 33.) Möge er nun, gestärkt durch die heiligen Sterbsacramente, die er empfing, bei dem Allmächtigen den überreichen Lohn seiner glühenden Nächstenliebe, welcher er seyn Leben zum Opfer brachte, genießen! Er ist in diesem Jahre das fünfte Opfer des Caserntyphus aus dem Priesterstande.

— **Wien**, 25. Februar. Nachstehender Fall, den das Pesther Morgenblatt einem Privatschreiben entnimmt, möge als Beweis dessen dienen, welcher Begriff von der Gleichberechtigung in der Wojwodina unter den Fanatikern, und diese bilden den größeren Theil der Intelligenz, der daselbst herrscht. Ein Israelite, Hauseigenthümer aus früherer Zeit und Handelsmann in Gr. B...., ein Mann von so rein sittlichen Betragen und so rechtlichem Lebenswandel, wie man solche nur mit Stolz unter seine Mitbürger zählen sollte, wurde in einem Kafkahause von mehreren Serben auf eine sehr rohe Weise aus dem Grunde angegriffen, weil er, wissend in welchem Lande er lebte, als Jude zu erscheinen sich unterfange. Die Geistesgegenwart seines zufällig anwesenden Freundes, eines gebildeten Griechen — rettete ihn vor weitern Mißhandlungen. Er versicherte nämlich, und gab auch sein Ehrenwort es zu beweisen, der Angeriffene sey kein Jude. Er nahm ihn mit sich fort, und Tags darauf unterzog sich jener der heiligen Taufe. (Wand.)

— **Wien**, 25. Februar. Die zur Regulirung des Donaustroms niedergesetzte Commission, woran die Herren General Hauslab, Mayern und zahlreiche Notabilitäten aus dem Bereiche der Ingenieurwelt participiren, hat ihre Arbeiten begonnen und gedenkt das Resultat ihrer nützlichen Berathungen der Deffentlichkeit zu übergeben. Einer der wesentlichsten bisher gefassten Beschlüsse besteht darin, daß vor Allem die Leopoldstadt vor den so häufig wiederkehrenden Ueberschwemmungen durch die Regulirung der Donauufer vom Bisamberge bis zur Umgebung von Pressburg abwärts durch parallellaufende Uferbauten sicher zu stellen sey. Damit hängt natürlich das Project einer großen, für die Arbeiten der Communication berechneten Donaubrücke zusammen, und stellt sich somit die erfreuliche Aussicht heraus, daß den mitunter so empfindlichen Störungen, welchen das ungestüme Element dem Verkehre des Nordens mit dem Süden zufügt, bald möglichst ein Ziel gesetzt werden wird.

— **Wien**, 26. Februar. Mit dem gestrigen Postzuge ist Fürst Michael Obrenovich, Erfürst von Serbien sammt Gefolge aus Paris hier eingetroffen; mit demselben Zuge traf Hr. Holmes für die brittische Gesandtschaft aus Berlin hier ein.

— Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, befinden sich die Unterhandlungen mit Preußen bezüglich der Verbindung der preussisch-österreichischen Telegraphenlinien derart im Zuge, daß wenn die preussische Regierung sich entschließt die Breslau-Berliner Linie, wie nächstens zu erwarten steht, zu öffnen, mit der äußersten electricischen Telegraphenstation zu Köln am Rheine wird correspondirt werden können, wodurch die Communication mit Paris binnen beiläufig 24 Stunden zu bewerkstelligen seyn wird.

— Wie wir hören, wird nächstens ein öffentlicher Aufruf in der „Wiener Zeitung“ erscheinen, um in Betreff des unermesslichen Unglücks, welches die verheerenden Wasserfluthen bei Comorn angerichtet, an den allgemeinen Wohlthätigkeitsinn zu appelliren. Von 250 Häusern sind in einem einzigen Dorfe 150 Häuser eingestürzt.

— Wie wir vernehmen wird die „Wiener Ztg.“ demnächst die Ernennungen der Bezirksrichter von

Mähren und Schlesien zur öffentlichen Kenntniß bringen.

— Die Schiffahrtsbewegung im Hafen von Triest setzte sich im verflossenen Jahre aus folgenden Elementen zusammen. Eingelaufen waren 10,193 Schiffe von 626,010 Tonnen, mit einem Waarenwerthe pr. 72.830,000 fl. C. M. Abgegangen waren 10,360 Schiffe von 6,43,248 Tonnen im Waarenwerthe pr. 49.830,000 fl. C. M. Das verflossene Jahr zeigt sich im Vergleiche mit 1848 entschieden vortheilhaft, da die Zahl der eingelaufenen Schiffe damals nur 8913, der abgegangenen 8899 betrug. Der Triestiner Gesamtverkehr — Einfuhr wie Ausfuhr, zu Wasser wie zu Land, erreichte in dem eben abgelaufenen Jahre die Summe von 171.160,000 fl. C. M.; im Jahre 1848 dagegen bloß 120.951,000 fl. C. M.; der Verkehr ist demnach seit jener Zeit um 50 Millionen Gulden, d. h. beinahe 40 Percent gestiegen. Doch selbst mit dem Jahre 1847 einem der blühendsten, was die allgemeine Handelsthätigkeit betrifft, hat das Jahr 1849 den Vergleich in keinem Falle zu scheuen.

— Die neuesten bis zum 20. d. M. reichenden Nachrichten über den Grubenbrand in B o c h n i a lauten dahin, daß sich der Brand aus seinem Entstehungsorte der Kebradskammer T e s c h in eine Klöbelgewölbung gezogen hat, dort durch den in Folge der Ventilation erzeugten Luftzug neu angefaßt worden ist, und nun durch eine beinahe hermetische Verdämmung, welche man vier Wochen lang zu belassen gedenkt, dem Ersticken preisgegeben werden muß. Glücklicher Weise sind die im Brandrayon befindlichen Salzvorräthe nicht ruinirt und auch das naheliegende Salz hat nicht gelitten, so daß der Schade minder bedeutend erscheint, als man anfänglich geglaubt hatte.

— Das Ministerium der Landescultur hat an die Statthalter aller Kronländer ein Circular erlassen, des Inhalts, daß die ihnen untergeordneten Organe sich mit jenen Privaten ins Einvernehmen setzen, welche sich mit geologischen Studien beschäftigen und practische Erfahrungen besitzen, um dieselben zu bewegen, das Ministerium nach Verhältniß ihrer Mittel in dem Gedeihen dieses Institutes zu unterstützen, und wo möglich selbst Materialien hierzu zu liefern.

— Ein bedauerlicher Vorfall hat sich am 31. v. M. in Brixen ereignet, der zur Warnung allgemein bekannt gemacht zu werden verdient. Die bei Jägern so häufig vorkommende Gewohnheit, in den Wäldern Gewehre zu legen, welche bei annahendem Wilde sich auf dasselbe entladen, hat einem Bauer das Leben gekostet. Als dieser nämlich arglos im Walde Holz zu suchen herum ging, frachte es plötzlich und schoß ihm den Fuß entzwei. Der arme Mann, Vater von mehreren Kindern, starb in Folge dieser schweren Verwundung.

— Um dem Feldmarschall Radezky den ihm als Gouverneur des lomb. venez. Königreiches gebührenden Einfluß auch rücksichtlich jener Gegenstände zu sichern, welche den Wirkungskreis des Handels-Ministeriums berühren, werden in Folge Ministerial-Erlasses die nachstehend angeführten Gegenstände als solche bezeichnet, welche die lomb. venetianische Oberpost-Direction dem Feldmarschall als General-Gouverneur vorzulegen hat: 1) die Jahres-Voranschläge; — 2) die Anträge zu außerordentlichen Dotationen, wenn sie Gegenstände von einiger Bedeutung betreffen, die nicht schon im Jahres-Voranschlage begriffen sind; — 3) die Anträge zur Besetzung von Dienstposten, welche Sr. Majestät oder dem Ministerium vorbehalten ist; — 4) die Mittheilung über die Aufnahme aller neu anzustellenden Beamten vor der Ausfertigung; — 5) Vorschläge zu gesetzlichen Bestimmungen, welche durch die eigenthümlichen Verhältnisse des Königreiches hervorgerufen werden, und von den für das Reich erlassenen oder zu erlassenden Gesetzen abzuweichen; — 6) Berichte und Verhandlungen, welche das Handels-Ministerium von der Ober-Direction mit Anordnung der Vorlage im Wege des Herrn General-Gouverneurs abverlangt; — 7) Berichte und Verhandlungen, welche der Herr Gene-

ral-Gouverneur aus was immer für einem Grunde von der Oberpost-Direction abzuverlangen für gut findet. Die hierüber erfolgenden Entscheidungen des Ministeriums werden an die Oberpost-Direction gerichtet seyn, derselben jedoch im Wege des Herrn General-Gouverneurs zukommen.

— Der rühmlichst bekannte Calligraph Herr Adolf Mossauer hat auf eine eben so mühsame als kunstfertige Weise das Porträt Sr. Majestät des Kaisers gezeichnet und lithographiren lassen, welches durch eine frappante Aehnlichkeit auszeichnet und wirklich überrascht, wenn man bei genauer Betrachtung gewahrt, daß dasselbe aus sehr kleingeschriebenem, aber dabei doch lesbarem Texte der Reichsverfassung zusammengesetzt ist. Die nöthigen Schattirungen sind durch Ueberdruck bewirkt worden. Das Porträt hatte sich der Aufmerksamkeit bei Hofe zu erfreuen. Herr Mossauer arbeitet eben an einem ähnlichen Porträt des Hrn. Meyerbeer, welches aus Mittheilungen über die Erfolge sämtlicher Kunstschöpfungen des berühmten Maestro bestehen wird.

— Das Ministerium hat den Beamten der neuen Behörden bedeutet, daß die strengste Verschwiegenheit in Amtsgeschäften nothwendig ist und nie außer Augen gesetzt werden darf; daher die genaueste Beobachtung der Verschwiegenheit in Amtsgeheimnissen auf das nachdrücklichste eingeschärft werden muß.

— Laut einer an die Bankdirection gelangten Eröffnung des Finanz-Ministeriums sind sämtliche Länderchefs angewiesen worden, den ihnen unterstehenden Cassen den Auftrag zu ertheilen, in jenen Fällen, wo bei Lieferungs- und andern derlei Verträgen die Zahlung in Partial-Hypothek-Anweisungen zu leisten ist, dieselben in Niederösterreich bei der Nationalbank in Wien, in den übrigen Kronländern bei den Bank-Filialcassen gegen Erlag des entsprechenden Betrages zu erheben.

Bl. Triest, 26. Februar. „Ich bin mit meinen eigenen Waffen geschlagen worden.“ So meint der „Freihafen von Triest“ in seinen gegen meinen vorletzten Bericht herausgegebenen Erwiderung vom 21. d. M.; das Urtheil, ob dieser Ausspruch auf Wahrheit beruhe, überlasse ich mit voller Zuversicht einem Jeden, welcher die betreffenden Verhältnisse kennt, und sich die Mühe genommen haben wird, auch meine folgende Einrede zu lesen.

Der „Freihafen“ beschuldigt mich vor Allem, den Anwurf erhoben zu haben, daß zwischen der hiesigen Bürgerwehr und der Sicherheitsbehörde eine Dissonanz bestehe. — Die drei Sätze, welche zu einer derartigen Beweisführung dienen sollen, hat der Herr Verfasser jenes Artikels, mit einer wahrhaft musterhaften Auswahl aus den verschiedenen Enden meines Berichtes excerpirt, und das Skelet zu einer Form geordnet, welche beim ersten Blicke allerdings gewinnt.

Doch erlaube ich mir die Frage zu stellen, warum es dem ganz anonymen Herrn nicht behagen wollte, auch jene von der Totalität auf einige einzelne Fälle divergirende Periode in seinen Aufsatz einzuschalten, welche meinem Schlusssatz: „Die Partitanten der Ordnungsbewahrung hätten diese Dissonanz zwischen den leitenden und der bewaffneten Gewalt gar bald gemerkt, und sich unläuterer Ungeliosigkeiten vollends hingegeben.“ — vorangegangen war. Hätte der Herr Verfasser dieses gethan, so wäre Jedermann über den Sinn, welcher meinem Geiste beim Schreiben des angegriffenen Berichtes vorgeschwebt, eines ganz entgegengesetzten Urtheils, als jenes ist, welches der „Freihafen“ durch das Aneinanderstellen nicht zusammenhängender Sätze dem Leser ablocken möchte. Diesem würde es sodann überzeugend hervorleuchten, daß ich auch am Schluß jener Periode nur einzelne Fälle und einige einzelne Delegirte beider Gewalten vor Augen hatte. Und in dieser Beziehung haben wir die Dissonanz mehr als ein Mal wahrgenommen. — Daß aber die Triester-Bürgerwehr als Ganzes mit der Sicherheitsbehörde in einem wirklich seltenen Einklange stehe, und daß beinahe alle Garde-Officiere nicht nur im Einverständnisse sondern sogar in der intimsten Eintracht mit den Polizei-Abgeord-

neten stets geblieben sind, ist eine Thatsache, welche zu läugnen es Niemand wagen wird. Und nur diesem innigen Freundschaftsverhältnisse der beiden Gewalten, vorzüglich aber ihrer Führer, haben wir es zu danken, daß sie selbst bei dem verrückten gesetzlichen Wirkungskreise dennoch immer einhellig zu dem obersten Gemeinzwede der „Ordnung“ handeln. Mit diesen Zeilen hoffe ich auch die Entgegnung des hiesigen Blattes der Nationalgarde im Wesentlichen erledigt zu haben, da es mir ungezweifelnd erscheint, die journalistische Polemik auf Persönlichkeiten zu treiben. Ich bemerke nur dem geehrten Schreiber jenes Artikels der „Guarda Nazionale“, daß es nicht recht sey, von meiner am Schlusse hingeworfenen Alternative dem Beserkreise den Nachsatz „der Auflösung und Umgestaltung“ mit aller Schärfe des Gehaltes vor die Augen zu stellen, und den Vorderatz „des Zurücktretens in den gesetzlichen Wirkungskreis“ bei der Confutation ganz und gar zu übergehen. Welche Absicht mag denn dabei jenem Herrn zu Grunde gelegen seyn? — Diese Aufklärung, war ich dem hochachtungswürdigen Geiste gegenüber, welchen die Triester-Bürgerwehr seit ihrer Gründung so eben noch besetzt, in meinem Gewissen zu geben verpflichtet, damit es Niemanden gelinge, Zumuthungen zu unterscheiden, welche mir stets fremd gewesen sind.

Was andererseits die Carnivals-Unfälle anbelangt, welche der „Freihafen von Triest“ in seiner Ausgabe vom 14. d. M. beschrieben hatte, so dürfte der Herr Verfasser seitdem zur Ueberzeugung gelangt seyn, daß jener, wie er selbst gestanden „unter dem schmerzlichen Einflusse seiner Eindrücke“ niedergeschriebene Aufsatz Ueberspannungen enthalte, welche mit Hinblick auf den Zweck der Ordnung und des Gemeinwohles keinen Sinn haben, überdies aber noch Umstände anführen, welche, weil unwar, dem Gesetze nicht entsprechend seyn dürften. — So könnte es, z. B. dem Verfasser schwer fallen, nachzuweisen, daß, wie er gesagt, an den Corfotagen „keine Maßregeln irgend einer Art getroffen waren, um harmlose Bürger gegen Mißhandlungen zu schützen.“ Zu welchem andern Zwecke waren denn alle disponiblen Municipal-Wachen und Soldaten in den Haupt- und Seitengässen der Stadt aufgestellt? Wozu wurde mehr als die Hälfte des Polizeibeamten-Personale auf dem Corso und in die übrigen Stadttheile ausgesendet. Weshalb wurden also die Bürgerwehr- und die Militärposten bedeutend verstärkt? In welcher Absicht durchkreuzten am Abende und in der Nacht zahlreiche Garden- und Militär-Patrouillen die Stadt bis an ihre entlegensten Enden und Ecken. Zielten nicht alle diese Maßregeln ab auf Ordnung und gesetzlichen Schutz, wenn solcher angesprochen würde? Nun kann ich dem Herrn Verfasser aus ganz verlässlicher Quelle versichern, daß während ganz verlässlicher Quelle versichern, das während den Corso-Festlichkeiten jenen ausgesendeten Beamten und M. Wachen keine einzige Beschwerde vorgebracht worden war. Der geehrte Herr Verfasser scheint die angegebenen Thatsachen nicht zu kennen.

Ich würde ihm auch gerathen haben, nicht jedes Gerücht über geschene Anfälle und Mißhandlungen als wahr anzunehmen. Dem Gerüchte soll der Journalist nicht so geradewegig trauen, insbesondere, wenn durch selbe Thatsachen entstellt und übertrieben werden, deren Ueberspannung geeignet ist, eine Behörde in der öffentlichen Meinung herabzusetzen.

Die Uebertreibung in jenem Aufsatz vom 14. d. M. „Rückblicke auf den verfloffenen Carnival“ hat auch nach meiner Ansicht nichts Gutes erzielt, ist sonach jedem gesunden Sinne entgegen. Denn es kann der hiesigen, wegen ihrer Loyalität und Ordnungsliebe allerorts so sehr gepriesenen Bevölkerung unmöglich angenehm seyn, wenn die vorgefallenen Unfälle, an denen ohnehin nur eine handvoll verunstalteter Müßiggänger Theil genommen, dem Fremden, dessen Achtung der Triestiner fortan wünscht, mit größeren Farben gezeichnet werden, als das Original gewesen war; wenn ihnen eine Wichtigkeit beigelegt wird, welche selbe wahrhaftig nicht verdient haben. Der deutsch-conservative „Freihafen“

würde ja dann einen Beleg bilden, auf welchen sich jene italo-demokratischen Blätter berufen könnten, um einigermaßen ihm hoffnungsvollen Bildern von der italienischen Stimmung in Triest mit wichtigeren Daten auf die Quellen des Gegners zu stützen. Auch kann es dem für die Blüthe seiner Vaterstadt besorgten Triestiner nicht gleichgültig seyn, ob die hiesigen Zustände anderorts vorzüglich aber im Centrum des Kaiserreiches so oder anders beurtheilt und beschrieben werden. Der Herr Verfasser irrt also sehr, wenn er meint, die Uebertreibungen seines angeregten Aufsatzes würden auch gegenwärtig von der Mehrheit gebilligt seyn. Mich wenigstens haben verschiedene Conservative des Gegentheils versichert.

Schließlich kann ich meine Verwunderung darüber nicht unterdrücken, wie denn ein so musterhaftes Journal „für öffentliche Ordnung“ sich dahin verlieren konnte, zu meinen, es diene einen guten Zwecke, wenn es das Ansehen der Behörde „für Ordnung und Sicherheit“ so achtungslos antastet, wie es in der Ausgabe vom 14. d. M. leider geschieht.

Bl. Triest, 26. Februar. Hier ist bereits eine gemischte Commission zu den Berathungen wegen des Baues unseres Bahnhofes zusammengetreten, und soll unter dem persönlichen Vorsitze Seiner Excellenz des Landescheffs eine außerordentliche Thätigkeit entwickeln. Nach dem Entwurfe wird die Bahn längs der Seeküste bei dem neuen oder St. Theresien-Bazareth laufen, und nach Verschüttung der Meeresstrecke zwischen dem Molo Klud und der Straße vor den Seilergängen in der Nähe des Armen-Instituts enden, wo der Bahnhof gebaut werden soll.

Nach den neuesten Nachrichten, werden Seine Majestät der Kaiser erst zu Ende März oder Anfangs April unsere Stadt mit ihrem Besuche beglücken. Die Sehnsucht, mit welcher Triest der endlichen Ankunft seines angebeteten Herrn entgegen sieht, ist in der That uubeschreiblich.

Agram, 25. Febr. Unsere Vertrauensmänner haben beim Handelsminister ein Gesuch zur Errichtung einer Eisenbahn mit Pferdekraft von Karstadt zur Meeresküste auf der hiezu meist geeigneten Strecke eingereicht, um ein Ausgangsthor zum Welthandel zu haben; sie baten, diese Eisenbahn entweder auf Staatskosten zu bauen, oder zu gestatten, daß solche das Land selbst oder eine Gesellschaft bauen darf; eben so haben die dem Acker- und Bergbau-Minister zugetheilten Vertrauensmänner demselben ein Gesuch überreicht, womit die 43 Quadrat-Meilen der im Lande am meisten fruchtbaren Grundfläche, welche in die Inundationslinie des Savaströmes fällt, gegen die Ueberfluthung geschützt werden möchten. (Agr. Btg.)

Deutschland.

Stuttgart, 21. Februar. Die Mehrzahl der Wahlen ist zu Gunsten der radicalen Partei ausgefallen. Alles ist wieder auf eine Democratenversammlung gefaßt, in welcher Römer vielleicht die äußerste Rechte führt. Während dieß in Schwaben geschieht, ist der Umschlag im benachbarten Baden so vollständig, daß ein Schreiben sagt: „Die Wahlen des ehemaligen Ministerpräsidenten Staatsrath Beck und des ehemaligen Bundestagsgesandten Staatsrath v. Dusch werden hier als rothe angesehen.“

Cassel, 23. Februar. Das Ministerium ist entlassen worden. Eine neue Combination, die als entschieden conservativ bezeichnet wird, tritt an deren Stelle. Man nennt Hassenpflug für das Innere, Haynau für das Portefeuille des Krieges, Lometsch für Finanzen, Baumbach auswärtige Angelegenheiten.

Hana u, 19. Febr. Die auf den 11. März anberaumt gewesene schwurgerichtliche Verhandlung in Sachen der Tödtung Echnowsky's und v. Auerswald's Angeeschuldigten ist auf Montag den 8. April verlegt worden.

Der Steuerverweigerungs-Prozeß hatte zu einer eigenthümlichen Speculation veranlaßt. Ein hiesiger Verleger hatte ein die Angeklagten verherrlichendes,

jedoch à deux mains eingerichtetes Gedicht drucken lassen, daß es sowohl auf die Beurtheilung als auf die Freisprechung paßte. Da er aber angenommen haben mochte, daß Letztere als ein freudiges Ereigniß mehr zum Kaufen reizen würde als Erstere, so hatte er den fliegenden Buchhändlern, denen der Debit anvertraut war, besondere Bescheinigungen mitgegeben, daß die Angeklagten bereits freigesprochen seyen. Hiermit ausgerüstet trabten die leichtfüßigen Träger der Literatur bereits um sieben Uhr in den öffentlichen Localitäten umber, während bekanntlich das Verdict der Geschwornen erst um elf Uhr erfolgte.

Berlin, 23. Februar. Der gesetzgebende Körper der freien Stadt Frankfurt hat sich mit großer Majorität für den Anschluß an den Bundesstaat erklärt und den Senat der Stadt zum Beitritt zu diesem Beschlusse aufgefordert. Hier heißt es, daß österreichischer Seits mancherlei gegen den Anschluß an den Bundesstaat geschehen sei, es sey selbst gedroht worden, Frankfurt werde dadurch aufhören, Sitz der Bundescommission zu seyn. Diese Drohungen, die von bestimmt bezeichneten Personen ausgegangen seyn sollen, haben die Schritte des gesetzgebenden Körpers nur beschleunigt. — An der österreichisch-württembergischen Gränze wird, zuverlässigem Vernehmen zufolge, ein aus Truppen der drei genannten Länder bestehendes Observationscorps aufgestellt werden, bei welchem Oesterreich das Obercommando besetzen wird. Ueber die Bestimmung dieses Corps verlautet nichts Bestimmtes, vermuthet darf aber werden, daß bei dem nunmehr unzweifelhaften Ausfall der Wahlen Württembergs im demokratischen Sinne jene Truppen im Innern Württembergs zur Verwendung kommen möchten. (Wanderer.)

Afrika.

Aus Dra n wird unterm 10. Febr. berichtet: Eine wichtige Expedition nach dem Süden der Unter-Division von Hemcen hat so eben unter dem Befehle des Generals Mak Mahon mit dem besten Erfolge Statt gehabt. Eine Abtheilung des im Aufstande befindlichen Stammes der Abedias hatte die Gränze überschritten. Der General holte sie ein, züchtigte sie derb, brachte den größeren Theil zurück und nahm ihnen 5000 Schafe. Die Truppen sind mit ihrer Beute nach Hemcen zurückgekehrt und in der ganzen Provinz herrscht jetzt vollkommene Ruhe.

Der Gouverneur des Senegal berichtet unterm 16. October über eine Expedition gegen den Häuptling Sourake und Andere, welche französische Boote geplündert hatten, und jeden, der durch ihre Dörfer passirte, zur Zahlung einer Abgabe zwingen wollten. Zwei Dörfer wurden zerstört, und die geraubten Sachen mußten zurückerstattet werden. Ein anderer uns feindlicher Häuptling machte sofort Friedensvorschläge.

Neues und Neuestes.

— Zwischen Belgien und Rußland ist ein Handelstractat geschlossen worden. In der Sitzung am 21. d. M. unterbreitete der belgische Minister des Aeußeren denselben der Repräsentantenkammer zur Sanction.

— Das Ministerium des Unterrichtes beabsichtigt in den Kronländern Schulräthe aufzustellen, welche aus mehreren Fachmännern bestehen, und die Leitung der Gymnasien und Volksschulen besorgen sollen.

— Sämmtliche Kriegsgerichte in Ungarn sollen die Weisung erhalten haben, die Beendigung der obschwebenden Prozesse zu beschleunigen.

— Die „Südsl. Btg.“ will wissen, daß auch das const. Blatt aus Böhmen vom Gen. Mayerhofer für die Wojwodina und das Temescher Banat verboten worden sey. (?)

— Sicherem Vernehmen nach werden die Reichsschakscheine am 1. März ausgegeben und an die Cassen versendet werden.

— Ministerialrath Dr. Wessely befindet sich auf einer Reise nach Baiern, Sachsen und Preußen, um sich mit den Grundbuchs- und Hypothekarwesen in jenen Ländern vertraut zu machen.

Feuilleton.

Andreas Cechowini.

Es dürfte für die Leser unseres Blattes von größtem Interesse seyn, den tapfersten Sohn unseres Vaterlandes näher kennen zu lernen, dessen Ehrenausszeichnungen, als: die große silberne, die große goldene Tapferkeits-Medaille und das Theresienkreuz, nicht die Belohnung eines einzigen glücklichen Momentes oder einer That des Muthes und der Entschlossenheit, sondern einer beständigen Tapferkeit, einer Reihenfolge von Verdiensten sind. Diese selbst in unserer ausgezeichneten Armee so seltene Erscheinung — er soll der Einzige im Besitze dieser drei Ehrenzeichen seyn — erwecken die wärmste Theilnahme und wir entnehmen mit Vergnügen dem gehaltvollen Blatte „Freihafen von Triest“ die Biographie dieses Helden.

Andreas Cechowini aus Braniza *) gebürtig, war im Beginne des ruhmvollen Feldzuges 1849 als Oberfeuerwerker und zweiter Commandant der Cavallerie-Batterie Nr. 2 in der Brigade Fürst Lichtenstein, Division Wimpffen, vom Corps des FML. Baron d'Aspre, eingetheilt. Die (Ende Mai) so genial entworfene, so geschickt eingeleitete Unternehmung des Marschall Radetzky gegen die rechte Flanke der piemontesischen Armee, deren Vollkommenes, entscheidendes Gelingen nur durch den unvermutheten Fall der Festung Peschiera, das eingetretene schlechte Wetter und die lärmenden Nachrichten aus Wien vereitelt wurde, verschaffte ihm die erste Gelegenheit, seinen Muth und seine Entschlossenheit auf eine auffallende Weise zu bewähren. Als die Avantgarde unserer Armee, am 29. Mai, des bei Montenara in einer vortheilhaften Position aufgestellten Feindes ansichtig wurde, sprengte Oberfeuerwerker Cechowini mit seinen Haubitzen gegen denselben vor, und eröffnete auf die an der Straße von Mantua aufgestellten toskanischen Geschütze, die ihn mit einem furchtbaren Kugelregen begrüßten, ein heftiges Feuer, welches er, ungeachtet einer durch ein Granatenstück erhaltenen Wunde, mit so unermüdetem Eifer und einer solchen Unererschrockenheit fortsetzte, daß er die Feuerschlünde des Gegners zum Schweigen brachte. Als er hierauf bemerkte, daß drei andere feindliche Geschütze links von der Straße vorrückten, empfing er sie mit einem so mörderischen, wirksamen Feuer, daß sie keinen Schuß machen konnten und in eine solche Unordnung geriethen, daß die Kanonen, Pulverkarren, viele Pferde, Waffen und Gefangene in die Hände unserer Truppen fielen. Für diese glänzende Waffenthat, die von einem so schönen Erfolge gekrönt wurde, erhielt der Oberfeuerwerker Cechowini die große silberne Tapferkeitsmedaille.

Zwei Monate später kam unser Held am 25. Juli noch immer in derselben Charge und Eintheilung bei Somma Campagna mit einer halben Batterie in's Feuer und zwar in dem Augenblicke als die Brigade von der Uebermacht des Feindes sehr hart bedrängt wurde. Er sprengte bis auf Kartätschen-Distanz vor und ungeachtet er einer doppelten Anzahl Feuerschlünde gegenüberstand und auch vom Kleingewehrfeuer sehr belästigt wurde, beschloß er die Geschütze und vorrückenden Sturmcolonnen des Feindes so kräftig, daß sie mit großem Verluste zurückgeworfen wurden und von seinem Feuer verfolgt, in großer Verwirrung die Flucht ergriffen. Bei dieser Gelegenheit fand der Commandant der Batterie Oberlieutenant Pauer den Helbentod, und Cechowini leitete während des ganzen Gefechtes allein das Feuer, mehrere seiner Leute wurden verwundet, und er mußte eine Zeitlang selbst ein Geschütz bedienen. Für diese tapfere und muthige Verhalten wurde er unmittelbar darauf im Lager von Gazzoldo auf Verwendung des FML. Grafen Wimpffen vom Feldmarschall mit der großen goldenen Tapferkeitsmedaille belohnt.

Als sich Tags darauf die Brigade dem Orte Volta näherte, wurde durch den Hauptmann John des Generalstabes gemeldet, der Feind rücke mit großer Heeresmacht heran. Sobald die betreffenden

Dispositionen ertheilt waren, schickte Oberfeuerwerker Cechowini zwei Geschütze mit der Avantgarde vor, welche die Ausmündung der Straße zu besetzen hatte und rückte selbst mit 4 Stücken nach, die er auf der Anhöhe links von der Straße so vortheilhaft aufstellte, daß der Feind ungeachtet er mit einer dreifachen Anzahl Geschütze operirte, seiner Batterie keinen Schaden zufügte. Von diesem Punkte aus beschloß er mit einem wohlgenährten Feuer den zu wiederholten Malen vorrückenden Feind so wirksam, daß er stets mit großem Verluste zurückgeworfen werden konnte. Allein, als die Dunkelheit der Nacht einbrach, sammelten sich die piemontesischen Bataillone am Fuße der Anhöhe, drängten die schwache, ausgehende Plänklerkette des 9. Jäger-Bataillons zurück und bedrohten die Batterie, die sie noch mit einer Kartätschen-Ladung empfing, und sich dann zurückzog. Das Gefecht dauerte die ganze Nacht fort, unsere Truppen widerstanden unter der standhaften und umsichtigen Leitung des FML. Grafen Wimpffen und des Fürsten Lichtenstein den wiederholten Anstrengungen des übermächtigen Feindes. Diese muthige Ausdauer entschied das Loos der Schlacht. Bei Tagesanbruch wurden die Piemontesen mit einem so unwiderstehlichen Ungestüm von unseren Truppen angegriffen, daß sie mit bedeutendem Verluste in gänzlicher Auflösung ihren Flucht ähnlichen Rückzug antraten. Für die in dieser Affaire bewiesene „besondere Umsicht, Unererschrockenheit und Ausdauer“ wurde der Oberfeuerwerker vom Marschall zum Unterlieutenant und Commandanten derselben Batterie befördert.

Eine noch glänzendere Rolle ward dem wackeren Lieutenant im 2. Feldzuge gegen Piemont vorbehalten. In der denkwürdigen Schlacht bei Mortara (21. März 1849), der Brigade Graf Kolowrat mit seiner Batterie zugetheilt, brachte er durch ein wohlgeleitetes und wirksames Feuer die feindlichen Geschütze in kurzer Zeit zum Schweigen, worauf die Piemontesen in die Stadt zurückgedrängt wurden. Es ist bekannt, daß Mortara von unseren Truppen mit Sturm genommen wurde, bei welcher Gelegenheit sich das Regiment Giulay unter der Anführung seines heldenmüthigen Obersten Benedek so rühmlich hervorthat. Zwei Tage später, den 23. März in der entscheidenden Schlacht bei Novara, in welcher unsere Truppen gegen einen weit überlegenen Feind einen harten und bewunderungswürdigen Kampf bestanden, sprengte Lieutenant Cechowini unter dem heftigsten Kanoneneuer des Feindes mit einer halben Batterie rechts von der Straße von Dlenzo bis auf eine Entfernung von 700 Schritten von den piemontesischen Massen vor und erwiderte das Feuer der sechzehn feindlichen Feuerschlünde mit einem solchen Erfolge, daß er zwei derselben demontirte. Nun kam aber ein kritischer Augenblick, den er durch seine Geistesgegenwart und kühne Entschlossenheit zu einem der vielen glänzenden Momente der Schlacht machte. Von den feindlichen Geschützen mit einem dichten Kugelregen überschüttet, wurde ihm mittelst einer Granate ein Geschütz in die Luft gesprengt, ein Mann und zwei Pferde getödtet, fünf Mann stark verbrannt. Zu gleicher Zeit war das wackerer Regiment Franz Karl und das 9. Jägerbataillon in der größten Gefahr gänzlich aufgerieben, die rückwärtigen Colonnen aber, die sich noch nicht entwickelt hatten, in ihren tactischen Bewegungen gestört zu werden. Da besann sich Lieutenant Cechowini keinen Augenblick, slog mit den übrigen zwei Geschützen dem heranstürmenden Feinde auf Kartätschen-Distanz entgegen und eröffnete auf die vorrückenden Colonnen desselben, ohne das überlegene feindliche Kanoneneuer zu beachten, ein so mörderisches Feuer, daß dieselben, ungeachtet ihm noch ein Geschütz demontirt, mehrere Pferde getödtet, mehrere Leute von der Bedienungsmannschaft und andere Pferde verwundet wurden, so lange zurückgedrängt werden konnte, bis die Uferschlungen ankamen.

Hierauf wurden die zwei demontirten Geschütze mittelst Anbindstricken, Tücheln und Hofenträgern zusammengesetzt und aus dem Feuer gebracht. Während diesem heldenmüthigen Ausharren der ruhmbedeckten Brigade waren die nachrückenden Truppen in's Gefecht gekommen und entschieden nach mehrstündigem Kampfe die gänzliche Niederlage des Feindes.

Welchen ruhmvollen Antheil die anderen Truppenkörper und ihre Führer an diesem glänzenden Siege hatten, ist aus den Berichten bekannt, welche einige der schönsten Seiten der neuesten Kriegsgeschichte geliefert haben. Unsere besondere Aufgabe war es, die Verdienste des Officiers zu beleuchten, der hier ein so lebhaftes Interesse erweckt hatte. Für diese letzte kühne That, die den hervorragendsten des Feldzuges an die Seite gestellt zu werden verdient, erhielt er das Theresienkreuz.

Schlüssig müssen wir noch bemerken, daß unser Held auch in den Gefechten bei Vicenza, Mailand und Livorno stets zur großen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten mitgewirkt hat. Ehre daher ihm und dem Corps, aus welchem ähnliche Männer hervorgehen. Den Meisten mangelt nur die günstige Gelegenheit sich gleiche Lorbern zu erringen. Die ruhmvollen Annalen unserer Artillerie sind in den letzten Feldzügen um manches schöne Capitel vermehrt worden. Möge der ernste, gebiegene, ritterliche Geist, der sie besetzt, nie erlöschen!

Theater in Laibach.

Am 21. d. kamen „die Carlsschüler“ von Heinrich Laube in die Scene. Die Hauptpartie des Stückes (Friedrich Schiller) gab Hr. Buchwald mit aller Wahrheit. Er erfaßte tief die historisch treue Zeichnung, die ganze poetische Seite; er führte uns den großen Mann in all den verschiedenen Situationen, in den süßen Träumereien der poetischen Seele, wie in der würdevollen Entrüstung, wenn den höher strebenden Geist der Fesselzwang der geisttödtenden Censur niederdrücken sollte, mit aller Lebendigkeit vor, und erntete gerechten, allgemeinen Beifall. Die zweite, gewiß höchst schwierige Partie der Laura gab Fr. Lichtner. Der Dichter wußte Naivität und jugendliche Schwärmerei eines sanften Mädchenherzens, das der zartesten poetischen Regungen fähig ist, auf die lieblichste Weise zu verbinden, und das Ideal des Dichters in ein reizendstes Licht zu zeigen. Die Darstellerin war in dem einen Theile dieser Doppelaufgabe die lieblichste Wahrheit, naturgetreue Copie einer Mädchenseele, die für die geistige Größe ihres Sängers Bewunderung und Liebe fühlen kann; doch konnte sie sich bei Weitem nicht auf jene poetische Höhe schwingen, in der wir den Urquell der Schöpfungen des Mannes in lebendiger Wahrheit sehen sollten, wenn wir darin das verkörperte Ideal der glühenden Begeisterung der träumerischen Seele Schillers bewundern wollen. Dessenungeachtet muß ihre Darstellung eine gute genannt werden. Hr. Thomä (Herrzog von Württemberg) war, wie gewöhnlich, wahrer Natur; eben so Fr. Spengler als Grafin Francisca. Auch Fr. Zacherda (Generalin Miegler) verdient lobenswerthe Erwähnung. — Die untergeordneten Partien waren durchgehends in guten Händen; so, daß die Darstellung, die sehr beifällig aufgenommen wurde, eine gelungene genannt werden kann.

Am 24. d. „Eine Mutter aus dem Volke“, Schauspiel nach dem Französischen. Fr. Spengler, die in allen Partien ausgezeichnet ist, ist in der Rolle Marie-Anne unerreichbar. Darüber herrscht nur ein Urtheil, daß dieses ihre Force-Partie ist; und in der That, wir glauben Alles gesagt zu haben, wenn wir das Urtheil dahin fällen, daß diese treffliche Künstlerin als Marie-Anne die kühnsten Anforderungen und Erwartungen der strengsten Kritik vollends übertrifft. Sie ist darin nicht Darstellerin; sie ist Natur. — Die, dies einzige Urtheil. Allgemeiner Beifall, vielmaliges Hervorrufen belohnten die Künstlerin. Hr. Krosch (Bernhard), der sich in den verschiedensten Rollen als hübschgewandter Künstler bestätigt, und stets die vollste Anerkennung für seine Leistungen von Seite des Publikums findet, stand ihr würdevoll zur Seite. Fr. Galliano (Sofie von Straßheim) durch kunstgerechtes Spiel nicht wenig zur Rundung des Ganzen bei. Sie bewies sich in sentimentalen Partien immer als tüchtige Künstlerin, und wir sprechen uns mit wahrhaftem Vergnügen dahin aus, daß sie lebendige Wahrheit mit angenehmer Natürlichkeit auf die lieblichste Weise zu verbinden weiß, und gewiß mit allem Rechte, die ihr oft bewiesene Auszeichnung verdient. Hr. Preschl (Lur) befriedigte vollkommen; die Mischung der Comik mit der Intrigue in dem verworrenen Charakter des Lur konnte nicht leicht besser gegeben werden. Hr. Wolman (Dr. Armand) ist eine noch zu neue Erscheinung, als daß wir ein bestimmtes Urtheil über seine Leistungen fällen wollten; doch glauben wir gleich Anfangs den freundlichen Rath ertheilen zu müssen, es mit dem Memoriren nicht zu leicht zu nehmen, da in dieser Beziehung auf die Nachsicht des Publikums weder appellirt werden kann, noch darf. — Die Darstellung erregte sich der lebhaftesten Theilnahme und des lautesten Beifalles.

„Unterthänig und unabhängig“ von Carl Gimar wurde seit längerer Zeit schon mit größter Spannung erwartet, und wurde am 26. d. bei überfülltem Hause gegeben. Zeitgemäße sind schon an und für sich keine vereinmüthigen Pflanzen, denen nur eine relativ kurze Frist zugemessen ist; dessenungeachtet fesseln sie auch noch nach der für sie bestimmten Periode, wenn sie richtige Zeichnung ihrer Epoche sind, und machen gewissermaßen sogar Anspruch auf einen höheren literarischen oder historischen Werth. Sind sie Karikatur, so versuchen sie gleichfalls selten ihre Wirkung. Die beifällige Aufnahme ist hinreichender Beleg hiezu. Die Aristokratie, so wie die Demokratie werden uns in ihrer Ueberpanntheit, aber auch in ihrer wahren Würde vorgeführt, und zwischen den beiden stehen, Geisteschwachheit und Bosheit, die sich den Beiden andrängen wollen, doch wird ihnen überall die verdiente Verachtung zu Theil. Diese sechs Hauptcharaktere bilden die Vorkörper des Ganzen. Graf Sonnenburg (Dr. Wolman) und Baron Blüthen (Hr. Krosch) sind die Repräsentanten der Aristokratie; jener für die überpannte, abneigende; dieser für die würdevolle, Achtung verbindende. Gräfin (Hr. Buchwald) ist der edle, erhabene Volkstreu, Demokrat in edelster Bedeutung; Brüller (Hr. Zacherda) der gemeine, lebende Bauer. Wachtel (Hr. Sutta) der läppische Geldaristokrat, der die bescheidene Wirkungssphäre des Bürgers, in der er so wohlthätig wirken könnte, verläßt, und sich unter die nur bemitleidende haute-volée zu drängen sucht. Windmantel (Hr. Preschl) endlich der verworrenste Charakter, kriechender Verläumder und Spion seines Aristokraten, dann Demagog, und nachdem er auch hier entlarvt, will er Denunciant werden! Daß alle diese Charaktere bis zur Karikatur vergrößert werden, bedarf kaum der Erwähnung; ihr Eindruck kann daher nur ein momentaner seyn. Die Darstellung war im Allgemeinen sehr gut, wozu die witzvollen Couplets, welche die Gimar'schen Pöffen ganz besonders auszeichnen, nicht wenig beitrugen. Die einzigen Störungen hiebei waren Hr. Wolman's ungetreues Gedächtniß und Fr. Gimar's Gesang. Das Bedürfniß nach einer Localsängerin stellt sich immer mehr heraus; ein Wunsch, der bei dem gewiß nachsichtsvollen Theaterpublikum immer lebendiger hervortritt. Das Spiel des Fr. Gimar läßt hingegen nichts zu wünschen übrig. — Die secundären Rollen unterstützten gleichfalls das Ganze kräftig, so daß das Publikum bis auf obige Bemerkungen ganz befriedigt war. Dr. Klun.

*) Eine in einem kleinen Thale zwischen Wippach und dem Karst im Görzer Kreise gelegene Ortschaft.